

# Polaer Tagblatt

Sechstags-Tageszeitung für Pola und die gesamte Dalmatien. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Buchdruckerei Jos. Kemptic, Piazza Garibaldi 1, entgegengenommen. — Auswärts-Annoncen werden von allen größeren Ausländungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 80 h Kanonen, die eine gesetzliche Zeitzeile, Reklamennotizen im redaktionellen Teile mit 60 h für die Zeitzeile, ein zwölfjähriges Geburtsjahr im kleinen Anzeiger mit 4 Hellen, ein fettgedrucktes mit 8 Hellen berechnet. Für längere und sogenannte eingeholtte Inserate wird der Betrag nicht aufzuerhoben. — Vorgelegte Werke werden seitens der Administration nicht begegnet.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Kemptic, Piazza Garibaldi 1, ebenerdig und die Redaktion Via Giulio Cesare 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezahlungsbedingungen: mit täglicher Bußfahrt ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierjährig 7 K 20 h, halbjährig 2 K 10 h. — Einzelverschleiß in allen Straßen. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Kemptic, Pola, Piazza Garibaldi 1.

VIII. Jahrgang

Pola, Freitag 6. September 1912.

= Nr. 2263. =

## Das Wettrüsten.

Im "Figaro" behandelt Marc Landry sehr eingehend die Frage der Flottenstärke der Mittelmeermächte, indem er zunächst darauf hinweist, daß Italien und Österreich die Durchführung ihres Flottenprogrammes lediglich verschoben haben, sondern in den vorgeschriebenen Fristen zu beenden entschlossen sind.

Gegenwärtig können die beiden Mächte siebzehn Linienschiffe mit 216 starkkalibrigen Kanonen den sechs französischen Dreadnoughts von der Klasse "Danton" und sechs Linienschiffen mit zusammen 150 Kanonen entgegenstellen. Im Laufe des Jahres 1913 erhält die österreichisch-italienische Gruppe den Bauabsatz der zwei österreichischen Dreadnoughts "Viribus unitis" und "Franz Josef" mit je 22.000 Tonnen Wasserverdrängung und zwölf 305 Millimeter-Kanonen und der drei italienischen Dreadnoughts "Conte di Cavour", "Leonardo da Vinci" und "Giulio Cesare", jeder mit 22.700 Tonnen und dreizehn 305 Millimeter-Kanonen. In der Zwischenzeit wächst die französische Marine nur um zwei Dreadnoughts "Jean Bart" und "Courbet" mit je 23.500 Tonnen und zwölf Kanonen des Kalibers 305. Demnach nimmt die Überlegenheit der österreichisch-italienischen Koalition im Jahre 1913 noch zu. Dasselbe wird auch 1914 der Fall sein, da je zwei Dreadnoughts von der österreichischen und der italienischen Marine in den Dienst gestellt werden, indes die französische zwei Dreadnoughts des Typus "Jean Bart", nämlich "Paris" und "France" erhält. Etwa besser wird sich das Verhältnis dann von 1915 an gestalten, da in diesem Jahre die drei Super-Dreadnoughts "Provence", "Bretagne" und "Tiraille", deren Kiellegung soeben stattgefunden und die 23.500 Tonnen Wasserverdrängung sowie je zehn 340 Millimeter-Kanonen erhalten, dazu kommen. Im Jahre 1916 erhält die französische Armee einen Bauabsatz von vier Linienschiffen, deren Kiellegung nächstes Jahr stattfindet, und die auf 25.000 Tonnen Gewicht mit zwölf 340 Millimeter-Kanonen gebaut werden sollen. Allein auch die österreichisch-italienische Gruppe bleibt nicht untätig und hat bereits ein neues Flottenprogramm vorbereitet. Besonders wichtig ist die Tatsache, daß die zwei italienischen Super-Dreadnoughts, die noch in diesem Jahre oder Anfang 1913 in Angriff genommen werden sollen, eine Wasserverdrängung von 30.000

Tonnen besitzen und mit ihren 48.000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 26 Knoten erhalten werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Umstand, daß die Ausrüstung aus zehn 381 Millimeter-Kanonen bestehen soll, ein Kaliber, das heute von keiner Seemacht mehr erreicht wird. Hinsichtlich dieses Punktes werden allerdings in Marinakreisen Vorbehalt geltend gemacht, weshalb man in Frankreich nur zögern kann, die Ausrüstung mit 340 Millimeter-Kanonen schreiten. Über die folgenden Neubauten von Linienschiffen durch Österreich ist vorläufig noch nichts bestimmtes bekannt, allein man vermutet, daß diese neuen Linienschiffe den vier der Klasse "Viribus unitis" sowohl an Tonnengehalt wie an Ausrüstung noch überlegen sein werden.

"Unter solchen Umständen", schließt der Artikel, "müssen wir uns bereits damit befassen, unser Programm zu vermehren. Die 22 Linienschiffe, die dieses uns im Jahre 1920 geben soll, können uns nicht mehr genügen. Das wurde bereits gesagt, als das Gesetz auf den Tisch des Abgeordnetenhauses gelegt wurde. Damals ging man aber darüber hinweg. Man wird jetzt gewahr, daß die Rücksicht, die unsere Rivalen befunden, uns die gebieterische Pflicht auferlegt, eine impo- sante Seemacht zu bilden. Wir bauen uns nicht mehr damit begnügen, alljährlich zwei neue Linienschiffe in Angriff zu nehmen, sondern müssen, um das Gleichgewicht im Mittelmeer herzustellen, und im Atlantischen Ozean in Kreis eine entsprechende Seemacht erster Stärke zu haben, zehn oder zwölf Jahre lang je drei oder vier Linienschiffe bauen."

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 5. September 1912.

### Der Sternenhimmel im September.

Der Sternenhimmel wird in den nunmehr beginnenden Herbstnächten immer glänzender und heugemeter zu beobachten, da die hellen Sternbilder austreten und die Nächte schon erheblich dunkler werden.

Richtet man um die Monatssonne gegen 10 Uhr abends den Blick vom Zenit (Himmelpunkt senkrecht über dem Beobachter) nach Norden oder in der Richtung des Polarsternes, so erkennt man, ziemlich tief gegen Nor-

den stehend, den "Großen Bären". Weiter nach Westen zu sieht man in der Verlängerung der Deichsel des Großen Bären den sehr hellen Fixstern Arkturus im Sternbild des "Bootes", tief am nordwestlichen Horizont stehen. Blickt man nunmehr nach Nordosten, so erkennt man ziemlich hoch, inmitten der Milchstraße, das in Form eines lateinischen W strahlende Sternbild der "Kassiopeja", und tiefer nach Nordosten den "Führermann" mit dem hellen Fixstern Skopela, mit welchem weiter nach Osten hin das Siebenstern der Plejaden und der etwas rötlich schimmernde Fixstern Aldebaran im Sternbild des "Stieres" ein großes rechtwinkliges Dreieck bilden. In demselben Sternbild steht gegenwärtig zwischen den Hyaden (in Form eines ehmals V unmittelbar an den Aldebaran sich anschließend) und den Plejaden der gelblich schimmernde Planet Saturn. Wendet jetzt der Beobachter seinen Blick vom Zenit aus nach Süden, so erkennt er, westlich schauend, hoch am Himmel inmitten der schimmernden Milchstraße das Sternbild des "Schwanes" fast in Form eines Kreuzes, und weiter westlich davon die "Leier" mit dem sehr hellen Fixstern Wega. Unter den beiden hellsten Sternen von Schwan und Leier, mit ihnen ein nahezu gleichzeitiges Dreieck bildend, strahlt der helle Stern Alair im "Adler". Im Südosten steht das große Sternbild des "Pegasus" in Form eines Wagens, ähnlich dem "Großen Bären", nur bedeutend vergrößert. Das gegen Südost an den Pegasus anschließende Sternbild der "Andromeda" (größter Fixstern Sirrah) bildet gleichsam eine zweite, nach der entgegengesetzten Seite gerichtete Deichsel dieses ungeheuren Himmelswagens. Noch weiter nach Osten, zwischen "Andromeda" und "Führermann", steht der "Perseus". Ganz tief im Südosten erblickt man jetzt sogar das Sternbild der "südlichen Fische" mit dem hellen Fixstern Komalhaut, der ungefähr eine halbe Stunde vor Mitternacht die Südrichtung im Weltentgrunde bezeichnet.

Die großen Planeten nehmen an Sichtbarkeit jetzt auch langsam zu. Merkur im Sternbild des "Löwen" ist Morgenstern. Besonders günstig gestaltet sich die Sichtbarkeit des Merkur am 9. September, wo er in seiner größten westlichen Ausweichung von der Sonne steht. Venus ist jetzt Abendstern, leuchtet aber vorläufig nur eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang. Mars geht schon kurz nach der Sonne unter und kann seiner sicht-

lichen Stellung wegen nicht mehr gesehen werden. Jupiter, im Sternbild des Skorpions, ist nur noch in den frühen Abendstunden am westlichen Horizont sichtbar, wo er zu Monatsbeginn kurz vor 10 Uhr und gegen Monatsende schon um 8 Uhr untergeht. Saturn im Sternbild des Stieres leuchtet jetzt die ganze Nacht, da er anfangs September kurz nach 9 Uhr und am Ende des Monats schon vor 8 Uhr am Osthimmel aufgeht.

Der Mond, der am 9. September in Erdnähe und am 21. in Erdferne steht, zeigt am 4. nachmittags letztes Viertel, am 11. vormittags Neumond, am 18. vormittags erstes Viertel und am 26. mittags Vollmond. Am 28. September findet eine sogenannte teilweise Mondfinsternis statt; sie ist nur in Nord- und Mittelamerika, Ostasien, Australien, wie im Bereich des Stillen Ozeans zu sehen.

Die Sonne tritt in diesem Monat am 23. vormittags um 11 Uhr aus dem Sternbild der Jungfrau in das der Wage; sie überschreitet dabei die Ebene des Äquators, nunmehr wieder nach Süden wandern, und bringt uns am Tage der sogenannten Tag- und Nachtgleiche den astronomischen Anfang des Herbstes. Zu Monatsanfang geht die Sonne gegen  $\frac{1}{4}$  Uhr auf und gegen  $\frac{1}{4}$  Uhr unter; gegen Monatsende erst um 6 Uhr auf und schon um  $\frac{1}{4}$  Uhr unter.

**Personales.** Marinellkommandant Admiral Graf Montecuccoli ist hier nach durchgeföhrter Inspeziungsreise eingetroffen. Seine Exzellenz nahm die programmierte Inspezierte vor und besichtigte gestern vormittags das Marinestudio. — Heute abends wird zu Ehren der Anwesenheit Seiner Exzellenz des Herrn Marinellkommandanten eine Musikkarosse im Garten der Offiziersmesse des Marinesturks konzertieren.

**Progressivfahrt S. M. S. "Viribus unitis".** Samstag den 7. I. M. um  $7\frac{1}{2}$  Uhr früh findet die Progressivfahrt S. M. S. "Viribus unitis" bei Mitterzulph, ansonsten zu einem anderen Termine statt.

**Schulbeginn an den Marineschulen.** An den l. u. k. Marinevolks- und Bürgerschulen für Jungen und Mädchen, und an dem mit dieser Anstalt verbundenen Fortbildungskurse findet die Einschreibung der Schüler (Schülerinnen) am 15., 16. und 17. September I. S. von 9—12 Uhr a. m. statt. Neu eintretende Schüler (Schülerinnen) haben im Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen und den Lauf- oder Geburts-

## Goldfieber.

Roman von Edmund Mitchell.

Rachaus verboten.

Ich meine, begann er zögernd mit gesenktem Blicke, ich möchte doch wenigstens die zehntausend Dollars haben, die der — der Verstorbenen zur Betrieberöffnung der neuen Mine versprochen hat.

Und wenn ich mich weigere? war ihre ruhige Antwort.

Wieder hatte ihn das Goldfieber in der Gewalt; die Furcht, das Gold nicht zu bekommen, bedrückte nur die Selbstbeherrschung, die ihm eine alzurohe Behandlung der Frau verboten hatte.

Um dich und deine Bedingungen schreibe ich mich einen Pfifferling, brach er jetzt los, das ist alles, was ich zu sagen habe. Ich denke, wenn Howard's Sohn das Geld erhält, wird ihm nicht viel an dieser Summe liegen.

Estees hielt einen Augenblick inne und setzte dann achselzuckend hinzu:

Wenn er damit seine Schande vor der Welt verborgen kann.

Das heißt also, daß die ganze Sache auf eine Geldfrage hinausläuft, erwiderte sie und blickte ihn in höchster Verachtung an. Gut,

sagte Estees; aber ich gebe dir eine Warnung. Du kannst meinetwegen bei mir Expressungen machen. Aber hütet dich, es je bei Glare zu versuchen!

Zeigt willst du auch noch drohen?

Ich warne dich nur und das genügt. Halte dich an unseren Vertrag! Überlege es dir ruhig. Dann wirst du einsehen, daß du damit am besten fährst. In dem Moment, wo du es versuchst, Clarence die Augen über das Familiengerheimnis zu öffnen, werde ich mit ihm reden. Wenn von uns beiden er mehr zugelassen ist, das wirst du schon eingesehen haben. Und wer von uns bei den Leuten auf mehr Sympathie und Respekt zählen kann, das wird dir auch klar sein.

Somit würdest du nur einem Unschuldigen Kummer bereiten, und wenn daß Geheimnis weiteren Kreisen bekannt würde, brauchtest du für den Spott nicht zu sorgen. Ich aber werde in diesem Falle mit Clarence reden, und er wird mir auch folgen: Du wirst dann keinen Heller mehr erhalten!

Diese Beweisführung gab Estees den letzten Schlag; niedergeschmettert saß er auf seinem Stuhle und konnte kein Wort der Erwiderung finden. Einige Minuten lang herrschte in dem Zimmer lautlose Stille, die nur sein schweres Atmen unterbrach.

Zeigt hatte sie den Sieg erschlagen; beide wußten es.

Als sie wieder das Wort ergriff, verstand er, daß eine weitere Diskussion unmöglich war. Ohne einen Versuch zu machen, sie durch ein Wort oder eine Gebärde zu unterbrechen, hörte er ihr bewegungslos bis zum Ende zu.

Du sollst das Geld für die Mine haben, sagte sie kalt. Geh dort hin und bleibe dort! Dann wirst du wenigstens nicht noch mehr Kummer und Sorgen hier in mein Haus bringen. Das Geld ist der Ertrag eines Jahres meiner Arbeit auf der Farm; du weißt das. Wir wollen indes kein Wort weiter darüber verlieren, wenn du auch weißt, daß du mich damit des Kapitals für den Betrieb der Farm beraubst. Ich weiß ja schon lange, daß dein Goldfieber keine Rückichten kennt, daß es dich um den letzten Funken von Dankbarkeit bringt, der auch im Herz des größten Egoisten noch leben muß. Der Preis für dein Schweigen soll indes bezahlt werden!

Mit diesen Worten schloß sie ein Fach am Schreibtisch auf, entnahm ihm ein Schreibbuch und füllte ein Blatt aus.

Dann stand sie auf, ging zur Tür und schloß sie auf. Mit einer Hand öffnete sie die Tür, in der anderen hielt sie ihm den Sche

in. Auch Estees hatte sich erhoben; Beschämung sprach aus seinen Zügen.

Die Mine wird bald soviel abwerfen, murmelte er demütig, daß ich dir das Geld zurückbezahlen kann.

Einen Augenblick stand er unentschlossen da; dann aber griff er nach dem Sche

Geh! sagte sie in leisem, aber bestimmtem Tone. Geh jetzt! Und um deiner selbst willen, wenn nicht mir und den Kindern zuliebe, läßt dir nie einsallen, den Vertrag zu brechen, den wir jetzt geschlossen.

Als er das Zimmer verlassen, schloß sie sofort hinter ihm die Tür wieder ab. Echoenbare Hauptes blieb sie stehen, bis seine Schritte auf dem Gange verhallten.

Dann aber zog eine schreckliche Angst über ihr Gesicht. Sie flog zu ihrem Platz am Esstisch zurück.

Ihre erste Bewegung war, die verhängnisvollen Photographien und dann das Schreibbuch in siebener Reihe zu ergreifen und in die Schublade zu werfen. Als diese stummen Zeugen ihrer Schande und Sorge in Sicherheit waren, sank sie mit ausgestreckten Armen über den Tisch und überließ sich ohne Widerstand dem Ausbruch ihres Schmerzes.

(Fortsetzung folgt.)

schein sowie den Impfsschein mitzubringen. Zur Aufnahme in eine höhere als in die erste Klasse ist die lezte Schulnachricht vorzuweisen. Für Schüler (Schülerinnen) der Marineschulen, welche in die nächsthöhere Klasse aufsteigen, ist eine Neuammlung nicht nötig. Das Schuljahr 1912/13 wird am 18. September L. I. mit einem feierlichen Gottesdienst in der Marinekirche Madonna del mare für die Knaben um 8 Uhr a. m. für die Mädchen um 10 Uhr a. m. eröffnet, worauf am 19. September um 8 Uhr a. m. der regelmäßige Unterricht beginnt.

**Wechsel in der Leitung des l. k. Polizeikommissariates in Rovigno.** Der Statthalter hat den l. k. Polizeikommissär Dr. Artur Sterlini Edler von Sterling zum Leiter des l. k. Polizeikommissariates in Rovigno ernannt. Der neue Chef des Polizeikommissariates, welcher mehrere Jahre dem Präsidium der Polizeidirektion in Triest zugeteilt war, ist eine weit über die Grenzen Triests bekannte Persönlichkeit, welcher der beste Ruf vorausgeht. Rovigno, das noch so vieles, vieles zu wünschen übrig lässt, wird dem neuen Leiter ein weites Feld der Arbeit bieten. Der gewesene Leiter, l. k. Polizeikommissär Albin Körtschner, wurde von der Leitung entlassen und der l. k. Polizeidirektion in Triest zugewiesen.

**Übungsschießen.** Samstag den 7. I. M. findet Übungsschießen mit Repetiergewehren auf 300 und 400 Schritt sowie Zielschießen statt. Anfang 2½ Uhr. p. m.

**Vom Schwurgerichte.** Wie schon seitens mitgeteilt wurde, erschöpft am 3. Mai L. I. der erst 16-jährige Johann Bosich seinen eigenen Vater. Der Tatbestand der Anklage ist folgender: der nunmehr verstorbene Johann Bosich bewohnte mit seiner Frau und 4 Kindern im Alter von 16—22 Jahren unweit Rovigno die „stanzia Marcel luongo.“ Infolge fortwährender Familienstreitigkeiten verließen die Kinder bis auf den jüngsten hintereinander das väterliche Haus, um sich anderwärts ihr Brot zu verdienen. Die Frau des Verstorbenen verließ, infolge fortwährender Misshandlungen, ebenfalls das Haus, denn wie aus den Zeugenaussagen hervorgeht bearbeitete dieser brutale Mensch seine Frau sowie Kinder sogar öfters mit Holzknebeln. Seinen jüngsten Sohn welchen er als Schätzchen verwendete, misshandelte er des öfteren so schwer, daß ihm dieser Nachschwur. Am 3. Mai L. I. lauerte der damals noch nicht 16-jährige Johann Bosich seinen Vater im Garten hinter einer Mauer versteckt auf und feuerte gegen ihn aus einem doppelläufigen Jagdgewehr auf 6 Meter Distanz 2 Schüsse ab. Der Alte, der tödlich verwundet zusammenstürzte, wurde noch am selben Tage nach Pola ins Civilihospital transportiert, wo er am 13. Mai seiner furchtbaren Verwundungen erlag. Bosich hatte furchtbare Verwundungen im Gesicht, am Hals und Brust erlitten, die eigentliche Todesursache bildete jedoch eine Regel, welche sein Sohn bei der Ladung der Patronen zwischen den Schrot gegeben hatte und die die Lunge des Vaters durchbohrt hatte. Der jugendliche Mörder ist gesündigt und behauptet aus Furcht vor seinem Vater auf denselben geschossen zu haben, da ihm dieser mit einem Stocke entgegenkam. Das Gewehr will er von einem ihm unbekannten Individuum schon geladen gelaufen haben. Johann Bosich, der ob seines schwächlichen Aussehens den Eindruck eines 13—14-jährigen Buben macht, zeigte keinerlei Reue über seine Tat. Die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen u. zw. auf Mord wurde mit 12 Stimmen „Nein“ jene auf Totschlag mit 12 Stimmen ja beantwortet, worauf sich der Gerichtshof unter dem Vorsitz des L. G. R. Signori zur Beratung zurückzog. Nach circa 1½ stündigem Beratung verurteilte der Gerichtshof den Johann Bosich zu 7 Jahren f. schwe ren R. e. r. e. verschärft mit Haftstrafe. Einzelhaft am 3. Mai eines jeden Jahres.

**Musikaufführung.** Morgen, den 7. b. veranstalten, wie schon gemeldet wurde, die Schüler der städtischen Musikschule im Theater eine Aufführung. Es wurde dafür folgendes Programm festgesetzt: 1. Haydn: Zweite Sinfonie, erster Satz, Adagio und allegro, vorgetragen vom vollständigen Schülerorchester; 2. Haydn: Menuett aus der XI. Sinfonie; 3. Beriot: Scène de ballet, Violin-Schüler A. Sciavi, Klavier Fräulein A. Bettinelli; 4. Ch. Morley: „Al sole cadente“, Melodie für kleines Orchester; 5. Borodine: Quartett; 6. G. Alberti: „La danse de bebe“, Violin A. Fontanive, Klavier M. Saia; darauf folgt die Prämierung der Schüler; 7. Große Phantasie aus der Oper „Madame Butterly“ von Puccini. Es spielt die ganze Schulkapelle unter der Leitung von Anton Saia. Die musikalische Aufführung beginnt um 8½ Uhr abends. Preise: Lugen

2 Kronen, Logen siehe 50 Heller, Parterrefuge 30 Heller, reservierte Plätze auf der Galerie 20 Heller. Eintritt in das Parterre und in die Logen 60 Heller, in die Galerie 30 Heller. Karten sind in der Musikalienhandlung Saia erhältlich (Via Giulio 6). Besondere Einladungen gelangen nicht zur Verwendung.

**Tödlicher Unglücksfall.** Gestern vormittags ereignete sich an Bord S. M. S. „Friuli“ ein Unglücksfall, der ein Menschenleben zum Opfer forderte. Ein Matrose geriet unter Deck in einem Aufzug und wurde getötet. Der Verunglückte wurde ins Marinehospital überführt.

**Der „Giornalotto“ und die Cossara-geschichte.** Der „Giornalotto“ wäre seiner Tradition untreu geworden, hätte er sich des Gemeindesekretärs Cossara aus Canfanaro nicht angenommen. Der Ausgung des Rovigneser Prozesses dient ihm zu allerhand philosophischen Betrachtungen, die ungefähr auf den Satz gestimmt sind: „Seht das Blatt, das in der Poze der Ehrenhaftigkeit gegen uns eine langjährige Fehde führt, seht, wie es aussieht, wenn es für seine Behauptungen Beweise anführen soll.“ Nun, alle Achtung vor dem Gerichte. Jedoch bevor wir dazu übergehen, dem nationalliberalen Blatte ausnahmsweise zu antworten, müssen wir ihm das Sprichwort vor Augen halten: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!“ Uebrigens: Es ist mehr als lächerlich, es ist frech und zynisch, aus einem Falle solche Schlüsse zu ziehen, da doch die Berechtigung all unserer jahrelangen Kämpfe durch Tatsachen erhärtet wurde, deren Wucht selbst der vorlaute Medakton in der Via Verglia für längere Zeit die Sprache ge raubt hatte. Das ist gut: Man hat ein volles Recht Fische zu stunden gebracht und einmal ist einem einer zufällig ausgetreten. Nun ist man kein Fischart mehr...

**Aus dem Gerichte.** Gestern fand unter dem Vorsitz des Gemeindegerichten, Baron Gorizzi, eine Sitzung des Gerichtes statt, in welcher einige Grundangelegenheiten erlebt und Tramwahngeschehenen erörtert wurden.

**Schwere Misshandlung.** Maria Gherisch, 24 Jahre alt, Private aus Bradamonte, erstaute bei der Polizei gegen den 23-jährigen Tischler Franz Ivela, Via delle Vigne Nr. 13 wohnend, die Strafanzeige wegen schwerer Misshandlung. Der Tischler begegnete vorgestern der Angehörigen in der Via degli Operai und begann mit ihr zu streiten, ohne dazu einen Anlaß zu haben. Er vergriff sich schließlich an der wehrlosen Frau, misshandelte sie und warf sie bestig zu Boden. Die Gherisch lagt über heftige innere Schmerzen.

**Alkohol.** Im Gasthause auf der Piazza Verdi No. 5 ging es vorgestern hoch her. Besonders tat sich der Arbeiter Mag. Manzoni, Via Filomatosa Nr. 2 wohndend, her vor, der des Weines schon reichlich genossen hatte. In gleich übermütiger wie gereizter Stimmung warf er mit Worten um sich und gerade auf die 34 Jahre alte Antonia Soras Via Medea 16, hatte er es abgeholt. Ein Wort gab das andere, schließlich wurde die Sache ernst, Manzoni ergriff ein Glas und schleuderte es der Frau mächtig an den Kopf. Er wird sich vor dem Richter wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu verantworten haben. Johann Bosich, der ob seines schwächeren Aussehens den Eindruck eines 13—14-jährigen Buben macht, zeigte keinerlei Reue über seine Tat. Die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen u. zw. auf Mord wurde mit 12 Stimmen „Nein“ jene auf Totschlag mit 12 Stimmen ja beantwortet, worauf sich der Gerichtshof unter dem Vorsitz des L. G. R. Signori zur Beratung zurückzog. Nach circa 1½ stündigem Beratung verurteilte der Gerichtshof den Johann Bosich zu 7 Jahren f. schwe ren R. e. r. e. verschärft mit Haftstrafe. Einzelhaft am 3. Mai eines jeden Jahres.

**Angesuchte Quartierherren** hatte der Eisenhändler Georg Radic, 31 Jahre alt, wohnhaft in der Via Kandler Nr. 25. Er beherbergte bei sich den Mechaniker Ludwig Giguerera aus Bergamo und den Arbeiter Gina Bazzatti durch längere Zeit. Nun haben die beiden Pola verlassen, ohne ihre Rechnung zu begleichen. Die Ausforschung der Flüchtigen wurde eingeleitet.

**Einem Beträger zum Opfer gefallen** ist der Arbeiter Daniel Kozlarić, der in der Via della Mura Nr. 6 wohnt. Mit einem Bekannten und mit einem ihm unbekannten Individuum weilte er dieser Tage im Gasthause „Alle tre porte“. Zum Baben der Rechte wollte er ein 20 Kronenstück bezahlen. Als der Kellner nicht sofort kam, machte sich der Unbekannte erbödig, mit dem Scheine den Markt aufzusuchen. Kozlarić willfahrt, sah aber weder den liebenwürdigen Nachbar noch sein Geld wieder.

**Eine überaus kräftige Ohrfeige** erhielt vorgestern abends der 1872 in Görz geborene Anton Stolesj, Agent, wohnhaft in der Via Carpaccio Nr. 19. Er passierte die Corduccistrasse, wo er dem Gastriviere Andreas Manzin, Via Siffiano Nr. 50, begegnete. Wegen Geldangelegenheiten gerieten die beiden in Streit. Blödlich versetzte der Gastrivier seinem Gegner eine so kräftige Ohrfeige, daß dieser zu Boden fiel.

Gefunden wurde ein auf den Namen Josef Sulot lautendes Buch mit einem Dokument, das die Nummer 772 trägt. Abzuholen bei der Polizei.

## Vereins- und Vergnügungs-Hazeln

**Kinematograph „Leopold“.** Via Sergio Nr. 37. Programm für heute und morgen: „Die Falle“ oder „Unverhüllter Beichtsinn der Frau“. Großartiges soziale Drama aus dem wirklichen Leben Gelungenes Film der Lieferant-Firma Eine Moderno in Triest, ein Kunststück der Produktions-Firma Ambrosto aus Turin. Ein schlagender Erfolg! Zum Schlusse eine komische Szene.

**Kinematograph „Edison“.** Via Sergio Nr. 34. Programm für heute und morgen: „Strafe“, rührendes Drama in zwei Teilen. Hierauf „Ein verwundetes Herz“, sehr heiter.

## Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl  
Nr. 249.

**Marineoberinspektion:** Korvettenkapitän Heinrich Huber.

**Garnisonsinspektion:** Hauptmann Otto Schaffler vom Inf.-Reg. Nr. 87.

**Ärztliche Inspektion:** Blutenschiffarzt Dr. Roman Solta.

**Dienstbestimmungen.** Zum Matrosenkorps: Fregattenleutnant Richard von Chizzola. — Zur Matrosenabteilung des Generals: die provisorischen Maschineneingenieure 2. Klasse: Johann Landier und Stephan Gugly. — Dauernd kommandiert wird für Maschineneingenieure 2. Klasse Karl Tengler. (Ebdeng.: Marinakademiekommando).

**Verläufe,** 3 Monate bisl. Aloisius Golovanja für Österreich-Ungarn und Deutschland. 8 Wochen O.-St. Gesch. Franz Antersch für Österreich-Ungarn. 26 Tage Fregl. August Kollar für Triest. 20 Tage Arz. Wtr. Johann Brodbeck für Österreich-Ungarn. 14 Tage Bisl. Rudolf Gysel für Österreich-Ungarn. Fregl. Anton Hartmann R. v. Wartenschild für Budapest. O.-St. G.-W. Adolf Traar für Ranten, Mar. Kanzl. Josef Jakob für Wien. 9 Tage Mar. Fahrlehrer Franz Eifel für Österreich-Ungarn. 8 Tage Korr.-Kpt. Anton Dolenc für Österreich-Ungarn nachzukommen.

**Neue japanische Riesengeschütze.** Wie die „Berliner Zeitung am Mittag“ aus London meldet wurden in der Geschützgießerei der Firma Vickers in Cumberland geheime Schießübungen mit einem neuen 14jölligen Marinegeschütz ange stellt, das für den neuen japanischen Schlachtkreuzer „Honkong“ bestimmt ist. Die Geschütze sollen 1400 Kilogramm schwere Geschosse 24 Kilometer weit schleudern und auf 2750 Meter 55 Zentimeter starke Panzerplatten durchschlagen. Jede halbe Minute kann ein Schuß abgefeuert werden.

## Drahtnachrichten.

(R. I. Correspondenzbüro.)

**Die Aktion des Grafen Berchtold.**

**Pari**, 5. September. „Echo de Paris“ schreibt: Im Quai d'Orsay wird das vollste Geheimnis über die zur Anregung des Grafen Berchtold übermittelten Erklärungen beobachtet. Auch glauben wir zu wissen, daß man höchstens das vom Österreichisch-ungarischen Minister des Außenr. dargelegte Programm für sehr weise hält und daß es hier sehr freundlich und im günstigen Sinne geprüft werden wird. Die Antwort der französischen Regierung wird zweifellos im Laufe der nächsten Woche übermittelt werden.

**Pari**, 5. September. Der „Tempo“ schreibt: Die Tripelente ist weit davon entfernt, sich mit dem Dreiklang bei einem orientalischen Arrangement messen zu wollen. Sie hält eine allgemeine Entente für notwendig, um einer Konflagration vorzubeugen, und wird gerne in eine Besprechung auf dem vom Grafen Berchtold bezeichneten Boden eingehen. Die Tripelente wäre die erste, welche behaupten würde, wenn die Umstände die Besprechungen von diesem Boden ablehnen würden. Allerdings könnten die Verhältnisse stärker sein als der gute Wille, über welchen Verlauf auch die Besprechungen nehmen sollten, und selbst wenn sie ohne praktische Sanktion blieben, hätten sie doch den Beweis geleistet, daß die Mächte den aufrichtigen Wunsch hegten, wegen der Besetzung des Friedens im Orient sich zu verständigen.

## Kaiser Wilhelm in der Schweiz.

**Bürgl.** 5. September. Kaiser Wilhelm ist heute um 4 Uhr 30 früh mittels Sonderzuges nach Wila in das Mandergelände gefahren. Das Wetter war sehr unbeständig. Es hat die ganze Nacht geregnet.

**Bürgl.** 5. September. Die Mandar sind beendet. Kaiser Wilhelm ist nach Bürgl zurückgekehrt. Die vorgehenden Mandarbeiter ist vom obersten Kommandanten in letzter Stunde abgesetzt worden. Morgen vor mittag wird bei Adorf die Schlussbesetzung erfolgen.

## Der italienisch-türkische Krieg.

**Wien**, 5. September. „Die Neue Freie Presse“ veröffentlicht einige Neuheiten des italienischen Deputierten Clementi, worin es heißt: trotz der Neuheiten Kamil Pascha gegenüber dem Korrespondenten des Pariser „Matin“, bleibt Cirmen dabei, daß der ruhige Fortgang der Friedensverhandlungen als Beihang dafür angesehen werden müsse, daß die Türkei sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, zumindestens stillschweigend die italienische Souveränität über Tripolitanien und die Cyrenaika anzuerkennen. Man müsse bedauern, daß Kamil Pascha seine Erklärungen nur aus jenen bekannten Gründen und wegen der gleichzeitigen Eröffnung des jungtürkischen Kongresses abgegeben habe.

**Das Blatt** reproduziert die Mitteilung der Berliner „Täglichen Rundschau“ über die Bedingungen des Friedensschlusses.

**Poniatinopel**, 5. September. Nach Zeitungsmeldungen hat der gestrige Ministerrat über den Bericht der östomanischen Delegierten an den Friedensvorverhandlungen beraten. Nach der Prüfung des Berichtes wird die Pforte den Delegierten neue Instruktionen für die Wiederaufnahme der Pourparlars er teilen.

## Ein aus der Türkei ausgeweinter Italiener zurückberufen.

**Konstantinopel**, 5. September. Der italienische Architekt Mori, der Präsident der Società operaia, der mit den übrigen Italienern ausgewiesen worden war, hat heute die Ermächtigung erhalten zurückzukehren, um angeblich seinen Verpflichtungen bezüglich der Bauführungen für das Bauamtministerium nachzukommen.

## Dementis.

**Petersburg**, 5. September. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt, daß die Meldung von einer Meuterei der Schwarzen Meer-Flotte vollständig aus der Lust ge griffen ist.

**Belgrad**, 5. September. (Amtlich) Das Gericht über die Petersburger Reise des Komprinzen wird als grundlos bezeichnet.

## Automobilunfall des französischen Botschafters in Rom.

**Pari**, 5. September. Der französische Botschafter in Rom, Barrère, ist heute vor mittags bei einem Automobilzusammenstoß in Montfort-L'Amaury bei Rambouillet leicht verletzt worden. Sein Chauffeur soll gefördert werden sein.

## Banditenstreich.

**Genua**, 5. September. Gestern abends gerieten in einem Straßenbahnwagen drei Passagiere, während der Fahrt in der Via Ventimiglia mit einem Tramwaykondulieux in Streit. Sie verließen den Wagen. Der Kondulieux folgte ihnen jedoch und forderte die Entrichtung des Fahrgebühres. Die drei Individuen zogen Revolver und feuerten gegen den Kondulieux, worauf dieser getroffen tot zu Boden stürzte. Polizeileute und Soldaten verfolgten die Banditen. Während der aufregenden Jagd nach den Flüchtigen wurden mindestens 40 Revolvergeschüsse von beiden Seiten abgegeben. Einer der Banditen und zwei Polizeileute blieben tot am Platze. Zwei Carabinieri und 3 Wachleute wurden verwundet. Den beiden anderen Mörtern gelang es, zu entkommen. Im Laufe der Nacht aber wurden die zwei entkommenen Individuen verhaftet. Einer derselben hatte Verleihungen am Bein. Er gab an, Ferriero zu heißen und behauptet, Arbeiter zu sein. Im Augenblicke seiner Verhaftung versuchte er, von seinem Revolver Gebrauch zu machen, wurde aber vom Kampfsfähig gemacht. Die Polizei mußte ihn vor der Menschenmenge, die ihn zu lynchen versuchte, schützen.

**Zur französischen Schlagwetterkatastrophe.** **Bethune**, 5. September. Von den im Spital befindlichen verunglückten Bergleuten sind weiter zwei ihren Verleihungen erlegen.

## Vermischtes.

**Das Funktionieren des Herzens.**  
Zu den größten Rühmheiten, die von der Chirurgie je geleistet worden sind, gehört die Maßnahme, im Falle äußerster Gefahr das Herz mit der Hand zu massieren und dadurch von neuem zur Tätigkeit zu erwecken. Selbstverständlich ist ein derartiger Eingriff nur selten geschehen und noch seltener gelungen. Es ist dadurch aber überhaupt nachgewiesen worden, daß ein Stillstand des Herzens und somit des gesamten Blutkreislaufes nicht gleichbedeutend mit dem sofortigen Tode ist. Dr. Sand hat in der "Wiener Klinischen Mundschau" eine Erfahrung mitgeteilt, die zur neuen Bestätigung dieser Aufgabe dient und noch einige weitere Erklärungen darüber bringt. Ein junger Patient von 16 Jahren geriet während einer Operation unter der Chloroformbetäubung in einen Stillstand, der vom Tode in keiner Weise zu unterscheiden war. Herzmassage und eine Einführung von Kochsalzlösung in die Adern, führte aber nach einer Stunde zu einer Wiederbelebung, die wenigstens noch zwei Tage anhielt. Das Bewußtsein lehrte allerdings nicht zurück, aber sonst waren alle Anzeichen des Lebens vorhanden, einschließlich des Gebrauchs der Stimme. Es kommt dabei nicht darauf an, daß der Kranke nicht endgültig zu retten war, was wegen der Erkrankung der wichtigsten Organe nicht erhofft werden konnte, sondern daß es überhaupt gelang, daß bereits zu vollständigem Stillstand gesommene Leben um neun Tage zu verlängern. Dr. Sand hat weitere Beobachtungen darüber angestellt, wie lange ein vollständiges Aufhören des Blutkreislaufes bestehen kann, ehe der endgültige Tod eintritt. Für das Gehirn scheint sich diese Zeitdauer auf 25 Minuten zu belaufen. Hat der Blutkreislauf länger geruht, so kann das Gehirn zwar brennend einmal erwacht werden, aber der Tod ist dann unvermeidlich. Daraus ergibt sich, daß das letzte Mittel der Herzmassage nur dann auf Erfolg rechnen kann, wenn es mit der allergrößten Eile vorgenommen wird, und nach den bisherigen Erfahrungen scheint eine Wiederherstellung nur dann zu gelingen, wenn höchstens eine Viertelstunde seit dem Stillstand des Herzens vergangen ist. Sonst versagt das Gehirn zuerst seinen Dienst für immer, bemüht sich das Rückenmark, dann die Nieren und dann die Nerven.

**Die unrichtige Braut geheiratet** hat ein ehrbarer, der Sekte der Jain angehöriger Indier, der gegenwärtig vor dem Obersten Gerichtshofe in Kalkutta seine Rechte geltend macht. Als Angehöriger der genannten Sekte ist es dem Indier unterlagt, für sich selbst eine Braut zu suchen. Mit dieser Aufgabe muß er einen anderen betrauen. Nachdem sich ein Vermittler mit der Braut gefunden, wurde eine Zusammenkunft in einem Bahnhofe verabredet, wo der heiratswillige junge Mann seine künftige Gattin einer kritischen Begutachtung unterzog. Da das Mädchen nach seinem Geschmack war, zahlte er dem Vermittler 120 Mark und dem Vater der Braut 4000 Mark aus. Der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt, und alle Verstülperten gingen befreit auseinander. Bei der kurz darauf folgenden Trauung fiel dem Bräutigam der überaus dichte Schleier der jungen Dame auf. Unglücklicherweise läßtete er diesen erst nach vollzogener Zeremonie, um zu seinem Bestreben zu entdecken, daß ihm eine andere, und dazu noch eine häßliche, anstatt des Mädchens seiner Wahl aufgehalten worden war.

**Das Syndikat der "Plakhalter".** Konkurrenz ist gut, aber Eintracht ist besser! So denken die Pariser "Plakhalter". Plakhalter? Was? Sie kennen diesen ehrenwerten Beruf nicht? Es sind jene um das Wohl ihrer Mitmenschen so verdienste Männer, die vor den Theatern oder vor den Gerichtsgebäuden, wenn ein "interessanter" Prozeß auf der Tope vorliegt, sich stundenlang in Reihe und Glied aufstellen und die Plakate warm halten für die, die immer erst in der letzten Minute kommen können. Das Syndikat ordnet fortan genau die Reihenfolge an, in der die Plakate abgegeben werden dürfen, macht den Preis auf, fügt regelt diesen Beruf so, daß nunmehr auch ein kleinerer Schreibhals täglich seine "Pfeilnisse" machen kann. Nachstens will das Syndikat hörigen noch eine Alterssicherung ins Leben rufen.

**Umwandlung Ägyptens in ein Königreich?** England soll bereits die Einwilligung Frankreichs und Italiens erhalten haben und bietet der Türkei eine Entschädigung von 500 Millionen Kronen. Der gegenwärtige Khedive würde zum König ausgerufen, wodurch man dem ägyptischen Nationalismus beizukommen hofft.

## Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anny Wothe.

39 (Nachdruck verboten.)

(Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.)

"Es kann ja nicht möglich sein! Aber warum bin ich ihm nicht gefolgt, warum bin ich nicht zugesprungen und habe ihn festgehalten?" fragte Jamos sich. "Warum habe ich ihn, den einzigen Zeugen des schrecklichen Geschehens, nicht gesiezt, um noch einmal die unklaren Ereignisse, die noch jetzt wie ein Nebel vor meiner Seele liegen, zu besprechen?"

"Und wenn er Dir nur auswich, um Dich zu schonen?" reflektierte der Verwalter, indem er aus dem dunklen Portal ins Freie trat und langsam die Straße entlang schritt.

"Nein, auch das ist nicht möglich, Burgdorf, wenn er auch noch so überrascht war, mich hier zu finden, durfte an mir nicht absichtlich vorüber gehen."

Schwer grüßend schritt Jamos weiter, den Hafen entlang. Am alten Molo, der noch aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt, wo Fischmarkt und reges Leben. Am äußersten Ende des Molo ragt ein mächtiger Leuchtturm weit ins Meer, Sonnenblitz schimmerte darüber hin. Ein zweiter, kleiner Molo, der den inneren Hafen mit den bedeutendsten Schiffswerften Palmas abschließt, nahm ihn auf. Gebanktlos, ganz benommen von dem Erlebnis, taumelte er zwischen dem bunten Hafenvolk umher, dann wandte er sich und ging mit milden Schritten die Röhde entlang.

Ein furchtbarer Gedanke war plötzlich in ihm aufgetaucht.

"Wenn Ines, wie wohl anzunehmen, mit ihrem Gatten in Palma war? Wenn er sie wiedersehen müßte, der er den Gatten genommen?"

"Freilich, sie hat sich leicht geöffnet," dachte er bitter, "aber dann durchzuckte es ihn wie ein Schlag, wie eine furchtbare Gewissheit: Er ist Ihr Feind, weil Ines Dich hast, weil sie Genugtuung haben will für das, was ich ihr angetan."

Menschen, Schiffe, das Meer, alles verschwamm zu einem wirbelnden Chaos vor seinen Augen, aber dann straffte sich plötzlich seine Gestalt, seine Hände ballten sich, und seine Augen glühten dunkel und drohend auf.

"Die Stunde des Gerichts ist nahe," sprach er vor sich hin. "Bleischwer niederwärts zwinge sie mich zum ewigen Leid, aber ich will sie nicht entfliehen. Nicht ausweichen will ich mehr der Gefahr, sondern ihr mit einem Auge ins Antlitz schauen."

"Ave Maria Purissima," klang es da plötzlich an sein Ohr, und als er den Blick hob, erkannte er Frater Lamadeus, der die braune Kutte zurückgeschlagen, ihm ernst zur Seite schritt.

"Euch hat Gott gesandt zu dieser Stunde, frommer Vater," rief Jamos y Cole, tief aufatmend. "Vielleicht ist es, was ich Euch vertrauen, was ich zu Euch reben möchte. Führt Euch Euer Weg zurück ins Geistertal und erlaubt ihr, daß ich Euch geleite, so will ich schnell meine Stute holen und sie am Bügel führen, wenn es Euch genehm."

Ein müdes Lächeln glitt über das durchfurchte Gesicht des Franziskaners.

"Der Weg ist weit und mühselig, mein Sohn, und ziel schneller würde Dich Dein Höhlen zum Grabe tragen. Aber sei es darum, ich weiß, daß Du mir dieses zu sagen hast, und auch ich möchte ein Wörtlein mit Dir reden."

"Ihr verdammt mich nicht, ehrwürdiger Vater, obwohl ihr meine Schuld kennt? Ihr habt mich neulich, ohne zu fragen, aus der Hand des Verfolgers gerettet, und ich habe Euch noch nicht einmal gedankt. Ihr häuft Güte um Güte auf mein schuldiges Haupt, sie erdrückt mich fast, Frater Lamadeus."

Der Mönch winkte abwehrend mit der Hand.

"Was ist Sünde, mein Sohn? Was ist Schuld? Gefechtisse lassen sich nicht ändern. Aber wie wir sie tragen, ob wir geläufig hervorgehen, wenn wir in der Stunde Gold gestanden, das bestimmt das Maß der Schuld, nicht die Tat selbst. Ich möchte ein schlechter Bruder des Herrn, wenn ich nicht tiefs im Menschenherz lesen könnte, und ein schlechter Helfer."

Und hinausdeutend auf das Meer, auf dessen goldschimmernden Wellen stolze Schiffe im Sonnenchein träumten, sprach er feierlich, wie ein Seher:

"Ein mildes Schiff, das seine Segel behält, Ein Menschenherz, das sich nach Frieden sehnt, Ob sie das Ziel erreichen oder sanden, Im gleichen Hafen werden sie landen, In jedem Herzen zittert ein Magnet, Der raslos sich zur ewigen Heimat dreht."

Bon der Kathedrale herüber klangen die Glöckner. Die goldenen Quadern des mächtigen Hauses, des Wahrzeichens der Stadt, leuchteten weit hinaus über das Meer, und die rote Glut der Sonne auf den Schwingen, stürzen lachend weiße Möven hoch empor.

In Jamos y Cole war es ganz still geworden; tief, andachtsvoll und feierlich wie einst in den Tagen, da ihn die Mutter betete, war ihm zu Sinne.

Was zwang ihn nur mit so geheimnisvoller Macht zu dem Alten, der jetzt, leicht den Pilgerstab austützend, ihm so frischwoll zur Seite schritt, als stände er, wie er selber, noch im Glanze der Jugend?

Wie mit Gold überschüttet funkelte das Meer und alle Kuppeln und alle Minarette glühten im Purpurlicht.

Da schritt das seltsame Paar — Jamos seine Stute am Bügel — von Palma her der Straße nach Baldemosa zu.

Große, dunkle Trauben glühten purpur an den Geländen und in der Luft war ein Duft von sterbenden Blumen.

Vom Geistertal herüber aber zogen die Schatten auf.

Prinz Heinz von Wallbrunn saß in seinem Arbeitszimmer, vor einem ganz mit Papier bedeckten Schreibtisch, die seine, etwas nervöse Hand leicht auf ein großes Altenstück gelegt, und blickte mit halbgeschlossenen Augen prüfend dem Verwalter Jamos y Cole ins Gesicht, der ihm vorher den Vorhang gehalten hatte und in dienstlicher Haltung vor ihm stand.

"Ich kann Ihnen nur meine vollste Zuständigkeit aussprechen, mein bester Don y Cole," sagte der Prinz, leicht über das Altenstück hinwegstrechend. "Die Errägnisse übertreffen weit meine Erwartungen. Wie haben Sie das nur angestellt?"

"Ich habe gearbeitet, Hoheit."

"Das haben meine früheren Verwalter auch getan, aber viel Früchte dieser Arbeit habe ich nicht gesehen. Doch wie das auch sei, ich möchte Ihnen hierdurch meine vollste Zuständigkeit ausdrücken und Ihnen zugleich mitteilen, daß ich Ihr Gehalt auf das Doppelte erhöht habe."

Der Verwalter verbeugte sich leicht.

(Fortsetzung folgt.)

## Telegraphischer Wetterbericht des hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 5. September 1912.

Allgemeine Uebersicht:

Der Aufbruch über dem Kontinent ist etwas gefallen, trotzdem lagert auch heute noch das Maximum über W-Europa; das Minimum liegt über Skandinavien und Russland.

In der Monarchie bewölkt, teilweise Regen. Weiße Winde; an der Adria im N bewölkt, mäßiger Scirocco im S heiter bei nördlichen Winden, keine wesentliche Temperatursänderung. Die See ist im N ruhig, im S bewegt.

Woratschilliges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter, schwache SE-W-Esse Winde später Bewölkungsunschrein etwas wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.1

2 nachm. 760.0

Temperatur um 7 " morgens + 18.6

2 nachm. + 23.8

Regenüberschuss für Pola: 72.5 mm.

Temperatur des Gewässers um 8 Uhr vorm. 20.9°

Ausgegeben um 4 Uhr — nachmittags.

## Eingesendet.

Ich wette, Sie haben auch nicht die Zeit

sich ins Bett zu legen, wenn Sie Zahnschmerzen haben oder wenn ein Karach Sie quält. Machen Sie's also wie ich: Spire ich auch nur die geringste Beschwerde, dann nehme ich sofort Fahs' dichte Godener Mineral-Pastillen nach. Zahnschmerz. Die haben mich noch immer geholfen und ich habe nicht eine Stunde aus dem Geschäft bleiben müssen, seit ich die kleinen Dinger bei mir trage. Lassen Sie sich und machen Sie's ebenso! Sie werden's gewiß nicht bereuen. Die Schachtel kostet nur Mr. 1.25, achten Sie aber, daß Sie keine Nachahmung erhalten.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. L. Günzert, L. u. L. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1



## Hutotaxameter

Standplatz vor dem Marinelkasino.

Bei telephonischen Bestellungen bediene man sich sowohl tags als auch nachts der

**Nr. 181.**Hochachtungsvoll, die Unternehmung  
Franz Bissal.

## Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegungsmagazin (Tramwayhaltestelle). 290

Zimmermaler Vladimir Vojska übernimmt allerlei Malerarbeiten.

Anmeldungen und Bestellungen werden via Sergio 59 entgegengenommen. 18

## Neuer Stadtteil!

Erstklassige Baugründe am Monte Paradiso, Monte Rizzi, Monte Cappelletta, Verudastrasse, zu sehr günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfragen erbeten direkt an den Eigentümer Konrad Karl Exner, Bureau in Triest, Via Ruggero Manna Nr. 3. 820

### Rangierungen

für öffentliche Beamte und Offiziere, Rate von 5 Kronen pro 1000 Kronen aufwärts, ohne Bürgen.

### Personalkredite

für öffentliche und Privatkämme, Offiziere, ohne Vorwert, so R. für 1000 R. Militär-Holzstallionen, bisrele Belebung zu 5% jährl. Belohnung von Truchtmägden, Legaten rafj und solant, 5%.

Von der hohen n. ö. F. I. Statthalterei Kongessioniert,  
Bank- und Kommissionshaus  
St. Blasii, Wien, 1. B., Gassesteingasse 9. 881

### Sanitätsgeschäft „Histria“

POLA, Via Sergio Nr. 61

Richtige Quelle für Bandagen, Gummiwaren, Bettlaken, Bruchkluder, Gummistrümpfe, Leibluden nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbluden, Irrigatoren, Leibschüsseln etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate u. Nährzucker, „Boxhlet“ Präparate, — Hygienische Windol „Tetra“, besonders für Skuglinge geeignet. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen por Dutzend. — (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugeschickt, und wird für gute Ware garantiert.)

## Kautschukstempel

liefert schnell und billig

**Jos. Krmpotic : Pola**

## Die BANCA COMMERCIALE TRIESTINA (AGENZIA DI POLA)

verzinst

Spareinlagen auf Büchel mit

**4 10 | 4 0**und trägt die Rentensteuer selbst.  
Gewährt Baukredite zu kulanten Bedingungen.

# HONIG

Feinsten lichten, hochprima aromatischen  
Blütenschleuderhonig

verkauft 5-kg-Postdose K 10 franko Nachnahme

## L. TOMAŠIĆ

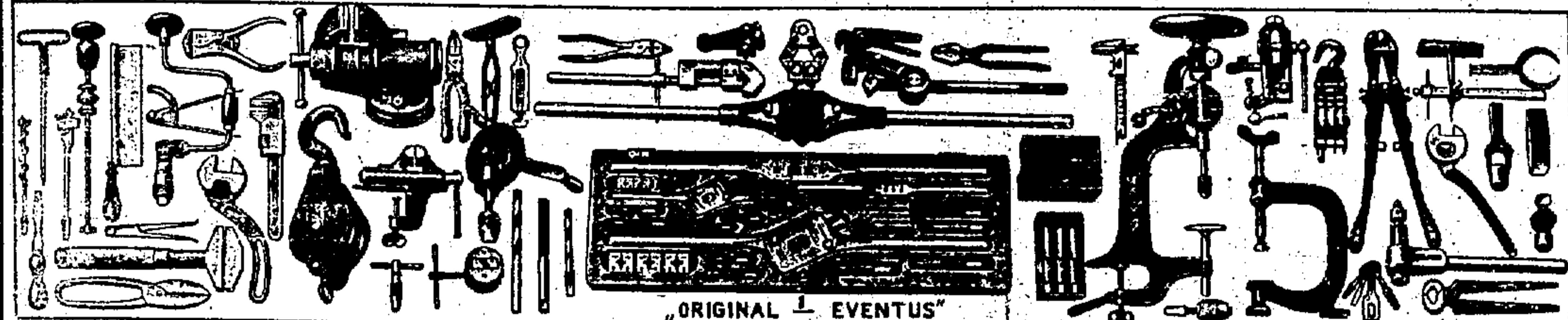
Wanderlehrer der Bienenzucht für Istrien. -- Novako bei Pisino.

Bei allen Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert.

## Eisen-, Metall- und Porzellanwarenhandlung Joh. Paulettia, Pola

Port'Aurea Nr. 8. POLA

Telephon Nr. 192



Spezialität sämtlicher Werkzeuge für Schlosser, Schmiede, Mechaniker, Elektriker, Montateure, Installateure, Tischler, Maurer und sämtliche andere Handwerke, in allen Größen und Qualitäten zu den verschiedensten konkurrenzlosen Preisen.

# Grosse Auswahl in Briefordnern mit Ablegemappe

empfiehlt die Firma

**Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1**